

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Zürich, 1952-09-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Waldhaus Dolder
Zuerich,
am 14. September, 1952

Lieber, verehrte Frau Antonina Vallentin, -

haben Sie tausend Dank fuer Ihre Sendung. Ich bin sehr froh ueber den Eindruck, den "Der Wendepunkt" Ihnen hinterlassen und dankbar fuer Ihren schoenen Kommentar zu diesem Buch und zur Gestalt des Autors.

In der grossen Hauptsache scheinen Ihre Besorgnisse mir ganz uebegrundet, und von "Indiskretion" kann nicht wohl die Rede sein bei einer Arbeit, die mit solchem Ernst, solcher Liebe geschrieben ist, und die uebrigens kaum etwas beruehrt, was - an der einen oder anderen Stelle, im vorliegenden Werk oder einem anderen - der "Besprochene" nicht selbst gestanden haette.

Wenn ich also ueberhaupt ein paar geringe Aenderungsvorschlaege mache, so nur, weil einige wenige Punkte mir - gewiss nicht "unstimmig", aber vielleicht nicht voellig stimmig vorkommen.

Auf Seite 2 sprechen Sie von "des manières, souvent des mauvaises manières..." Ist das richtig? Klaus konnte (literarisch) aeusserst "frech" sein als junger Mensch, und wurde haeufig "vorlaut" gefunden. Seine (persoenlichen) "Manieren" aber waren immer geradzue auffallend, ja, fuer manche, aufreizend gut, - ein umso erstaunlicheres Phaenomen, als er in Zeiten aufgewachsen war, die gute Manieren weder zeitigten noch guthiessen.

Auf Seite 6 geschieht T.M. - deucht mich - doch ein wenig unrecht. Zwar schreibt Klaus ("Wendepunkt", S. 63): "... Tristans toedliche Verzuueckung, die verspielte Unschuld des Eichendorffschen 'Taugenichts', die strenge Melancholie des 'Palestrina' von Hans Pfitzner, all dies wurde ihm zum Argument fuer die pan-germanische Expansion und den uneingeschraenkten Unterseebootskrieg." Doch sind diese polemisch zugespitzten Zeilen nicht in dem Sinne woertlich zu nehmen (oder gemeint), dass in den "Betrachtungen" wirklich und tatsaechlich dem "uneingeschraenkten Unterseebootskrieg" das Wort geredet worden waere. De facto hat T.M. in jenem gewiss in seiner Art "katastrophalen" Buche sich gar nicht eingelassen auf die militaerische Wirklichkeit.

Auf Seite 8 geht es um "la vivacité de son (K.s) esprit (qui) lui permet de reconnaître dans le triomphe des nazis aux élections du mois de Septembre 1930, le danger..... etc."

Aber auf Seite 10 wird T.M.s "Deutsche Ansprache" erwaeht, die seine Antwort darstellte auf dasselbe Ereignis. Es ist wahr, dass Klaus, frueher als der Vater, wusste, wo in der Politik Gott - auch nicht wohnt, aber wohnen sollte. Doch hahh genau im Herbst 1930 (und schon um einiges vorher) waren die beiden

prinzipiell d'accord, wenn freilich Klaus politisch genauer und realistischer dachte.

Auf Seite 15 heisst es von den "plus faibles" (die keine Genies sind, wie T.M. eines genannt wird, und zu denen Klaus gehoert), dass sie "succombent a cette tentation de la mort qu'ils partagent avec lui (le génie)". Es folgt ein Hinweis auf T.M.s Schwestern, die "umso leichter unterliegen, als die Kluft zu gross ist zwischen ihrem Wollen und ihrem Koennen" (roh uebersetzt). Diese Stelle, nun, so wie sie sich bei Ihnen anschliesst, scheint nicht nur auf die armen Damen Carla und Lula bezogen, sondern schliesst Klaus mit ein. Waehrend aber sein "Wollen" gewiss groesser war als sein "Koennen" (wessen "Wollen" waere dies nicht?), so glaube ich nicht, dass Sie die Absicht hatten, sein Schaitern am Leben irgend gleich- oder parallel zu setzen mit der totalen Lebens- und Leistungsunfaehigkeit ~~ihm~~ besagter Tanten. Eine winzige Verschiebung der Akzente vermoechte dieser Stelle alles Missverstaendliche ~~hahaha~~ zu nehmen.

Dies das Wenige, was ich allenfalls vorzubringen hatte. Wenn ich es durch eine Anregung noch ergaenzen duerfte, so waere es diese: Sie sagen in Ihrem Begleitbriefe, Sie wuenschten, das Leben der Vergessenheit zu entreissen, gerade hier, in dem Lande, das er liebte.... Ob es nun wohl moeglich waere, dem Leser von dieser Liebe zu sprechen, - ihm ein ungefaehres Bild zu geben von K.s lebenslaenglicher Bemuehtheit um die zeitgenoessische franzoesische Literatur, ~~hah~~ seinen zahllosen Besprechungen franzoesischer Buecher, am Ehrenplatz, der in seinen Zeitschriften ("Die Sammlung" und "Decision") den Franzosen eingeraeumt war? - Der Verlag Plon bemueht sich im Augenblick um eine Option fuer den "Wendepunkt". Ich weiss nicht, ob nicht ein besserer Verlag zu finden sein wird. Jedenfalls aber glaube ich mit Sicherheit, dass Ihre Arbeit, ist sie erst erschienen, ihren Eindruck auf die Herrn Verleger nicht verfehlen wird. Und gerade unter diesem Gesichtspunkt schiene ein Hinweis auf K.s Liebe zu Frankreich und auf seine Verdienste um so vieles, was von dort kam, mir wuenschenenswert. Freilich, Sie erwaehnen Gide und zitieren aus einem seiner Briefe. Aber vielleicht liesse sich an dieser oder einer anderen Stelle das Thema noch ein wenig ausbauen.

C'est tout, - und ist schon zuviel. Aufrichtig gesagt: ich haette beinahe ebensogut nur danken koennen und zwar von ganzem Herzen. ~~hah~~ Haetten Sie mich nicht so freundlich encouragiert, voellige Offenheit sprechen zu lassen, und laege mir nicht so sehr daran, Ihnen schliesslich in allen Punkten beipflichten zu koennen, ich haette mich stiller verhalten.

Noch eins, - sehr spaet und ausser aller Ordnung faellt es mir eins wieder geht es um Seite 10; "... ils le huent (T.M.) avec une vehémence qu'on reserve aux renégats." - Das ist sehr kraenkend und, scheint mir, in dieser Form nicht ganz gerecht. Es waren ja Nazis, die dort randallierten und ein Nazi, oder etwas Nazi-aehnliches ist T.M., auch zur Zeit der "Betrachtungen", im entferntesten nie gewesen. Als Renegat verfluchte ihn die buergerliche Rechte, als er, kaum hatten die "Betrachtungen" sie erfreut, dies Lager mit seinem Bekenntnis zur Demokratie chockierte. Die "Nationalsozialisten" aber hatten sich zu keinem Zeitpunkt schmeicheln koennen, er sei einer der Ihren. Ganz im Gegenteil hatte er diese Gefahr so frueh wie irgendeiner erkannt und bekaempft. - Ich weiss, dass Sie T.M.

ohne Not nicht kranken moechten und gebe also auch diesen Punkt noch zu bedenken.

Und nun aber wirklich Schluss. Nochmals: ich bin Ihnen herzlich dankbar, - warte auch sehr auf ein Wort, das mir sagte, welche Aufnahme dies Schreiben gefunden und wo etwa Ihr Aufsatz (wann?) erscheinen duerfte.

Meine Eltern empfehlen sich Ihnen sehr. Ich habe ihnen von Ihrer Arbeit bisher nur gesprochen, bin aber sicher, dass sie auch ihnen Freude machen wird.

Den Winter ueber wollen wir in Europa bleiben. Falls uns oder mich - wie ich hoffe - der Weg wieder nach Paris fuehrt, darf ich (duerfen wir) uns melden?

Die Ihre;